

## **Rede der Antifaschistischen Linken Fürth (ALF) zur Gedenkkundgebung zur Reichspogromnacht 2009**

400 Menschen ermordet oder in den Selbstmord getrieben, 1.400 Synagogen und Gemeindehäuser zerstört, tausende Wohnungen und Geschäfte verwüstet - erschreckende Zahlen, die einen neuen Höhepunkt nationalsozialistischer Barbarei bedeuteten. Erschreckende Zahlen und dennoch können sie wohl nicht einmal annähernd das Leid beschreiben, welches tausende Menschen in der Reichspogromnacht erfahren mussten.

In der Nacht vom 9. zum 10. November brannten Synagogen in ganz Deutschland. Angehörige von SA und SS zertrümmerten, unterstützt von zahlreichen ZivilbürgerInnen, jüdische Geschäfte, misshandelten jüdische Mitmenschen und demolierten ihre Wohnungen.

Die Weisung zu dem Pogrom kam aus München, wo sich die Führung der NSDAP anlässlich des 15. Jahrestages des Hitler-Putsches versammelt hatte.

Als Vorwand, des von ihnen als angeblich spontanen Akt des "Volkszorns" deklarierten Terrors, nutzten die Nationalsozialisten das Attentat auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, Ernst vom Rath, durch den erst siebzehnjährigen Herschel Grynszpan. Er wollte so auf die Abschiebung von 17.000 polnischen Juden, zu denen auch seine Eltern zählten, aufmerksam machen.

Der, aufgrund der zahlreichen zersplitterten Fensterscheiben, bald mit dem Namen "Reichskristallnacht" versehene Pogrom, stellte eine Eskalation des staatlichen Antisemitismus dar. Dieser hatte mit der Machtübertragung an die Nazis 1933 begonnen und für die in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden allgegenwärtige Diskriminierungen und eine nahezu völlige Entrechtung bedeutet. Mit der Reichspogromnacht begann die systematische Judenverfolgung: Bereits am 10. November 1938 wurden mehr als 30.000 Juden in Konzentrationslager verschleppt. Letztendlich fielen Millionen Menschenleben dem faschistischen Weltbild Nazi-Deutschlands zum Opfer.

Doch noch heute - 64 Jahre nach dem Sieg der alliierten Kräfte über den deutschen Faschismus - leben die menschenverachtenden Ideologien der Nazis in vielen Köpfen weiter.

Menschen werden diskriminiert, geschlagen oder sogar getötet, weil ihre Nationalität, Hautfarbe, sexuelle Orientierung oder politische Einstellung nicht in das völkische Weltbild der FaschistInnen passen.

Die Zahl rassistisch motivierter Gewalttaten steigt jährlich, seit 1990 sind 150 Tote zu beklagen.

### **Jedoch bleibt die rassistische Hetze und Gewalt nicht ohne Antwort**

Gerade hier in Fürth wurde in den letzten Jahren erfolgreich Widerstand geleistet:

Gegen Nazis, die versuchten mit der immer noch nicht verbotenen neonazistischen NPD in Parlamente einzuziehen, die versuchten in verschiedenen Kneipen einen wöchentlichen Stammtisch zu etablieren und gegen die sogenannte "Anti-Antifa", die wiederholt Anschläge auf Wohnungen und Autos von AntifaschistInnen, sowie auf das Fürther Gewerkschaftshaus, verübten.

Widerstand gegen FaschistInnen auf den Straßen und auch in den Köpfen.

Von staatlicher Seite hingegen ist wenig bis gar nichts zu hören:

Keine Reaktion auf Nazi-Aufkleber und -Plakate, die vermehrt und kaum übersehbar im Stadtgebiet auftauchen.

Kein Handlungsbedarf, als Nürnberger und Fürther FaschistInnen im Internet offen zur Gewalt gegen 150 Andersdenkende aus der Region aufriefen.

Keine Ermittlungsergebnisse zu den Nazi-Anschlägen mit insgesamt über 20.000€ Sachschaden in Fürth. Einer Stadt, die sich bei jeder Gelegenheit ihrer hohen Aufklärungsquote bei Straftaten rühmt.

Stattdessen wurden Prozesse gegen junge Antifaschisten geführt, die mit Straßenmalkreide gemalt haben sollen, die Polizei nutzte Hetzartikel der Nazis für eigene Ermittlungen gegen Nazigegnerinnen und -gegner und als geeignete Bestrafung für eine geringfügige Sachbeschädigung sieht ein Fürther Jugendrichter das Verbot vor, sich an Demonstrationen gegen Nazis zu beteiligen.

## **Antifaschismus ist nicht wählbar - gemeinsam gegen jede Form von Ausgrenzung**

Die Wurzeln faschistischer und rassistischer Auswüchse liegen nicht am sogenannten "Rand der Gesellschaft", sondern sind Teil des gesellschaftlichen Normalzustands. Die Nazis sind die extremsten Verkörperung der Logik bestehender Verhältnisse. Antifaschismus muss deshalb mehr sein als ein Abwehrkampf gegen Nazis innerhalb dieses Systems, Antifaschismus braucht die Perspektive einer Überwindung dieser Verhältnisse.

In Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs zeigt sich der Rassismus der selbsternannten "Mitte der Gesellschaft" eher selten in der Öffentlichkeit, von gelegentlichen Entgleisungen aus dem Umfeld der Unionsparteien vielleicht einmal abgesehen. Und auch angesichts einer Ablehnungsquote von AsylbewerberInnen von 98%, menschenunwürdiger Unterbringung von MigrantInnen in gefängnisähnlichen Unterkünften und militärischer Abschottung der EU vor den Flüchtlingsströmen aus Nordafrika, muss man ja nicht gleich von einem "staatlichen Rassismus" sprechen.

Da macht die Wirtschaftskrise mit milliardenschweren Banken- und Firmenrettungen, sowie der damit verbundenen sozialen Verschärfungen in Form von Massenentlassungen, Lohnkürzungen, Einsparungen im Gesundheits- und Bildungssystem, natürlich einiges leichter. Rassistinnen und Rassisten aller politischer Couleur sind eifrig dabei die Unzufriedenheit der Bevölkerung zu nutzen, um ihre Ideologie mit platten Parolen zu verbreiten:

Nazis fordern eine Abschaffung von Hartz IV... zumindest für Deutsche, deutsche Standortnationalisten entdecken Fremdenfeindlichkeit neu, ein Ministerpräsident hetzt mit Vorliebe gegen "faule Rumänen" und renommierte Zeitungen und Fernsehmagazine erläutern ausführlich die völlige Berechtigung von Aussagen über "Kopftuchmädchen".

Verschiedene Hautfarben und Religionen, unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Herkunftsorte - jeden Tag leben wir mit Grenzen, die uns gar nicht trennen. Wir alle leiden unter dieser ständigen Spaltung, dem permanenten Funktionieren müssen, dem andauernden Konkurrieren gegeneinander, anstatt miteinander zu kämpfen.

Gegen die Bedrohung durch Nazis, gegen soziale Ungerechtigkeit, gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

Die FaschistInnen werden weiter versuchen Fuß zu fassen, in den Parlamenten, auf der Straße und in den Köpfen der Menschen.

Dass ihnen das nie wieder gelingt, dass sich die Ereignisse des 9. November 1938 nie wiederholen werden, dafür müssen wir alle und zwar gemeinsam kämpfen.

Jeder Mensch für den Freiheit und Gerechtigkeit nicht nur eine hohle Phrase sind, muss seine Stimme gegen die menschenverachtende Hetze der Nazis erheben:

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.

Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.

Kein Vergeben, kein Vergessen.

Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg.

Hoch die internationale Solidarität.